Kapitel 7

King of Everything

Ich habe das Lied in einer Nacht geschrieben. Das ist nicht gelogen, aber es ist auch nicht die Wahrheit. Die Wahrheit ist, dass ich es in einer Nacht aufgeschrieben habe und dass es vorher drei Jahre lang in mir gelegen hatte wie ein Stein, den man nicht spürt, weil er immer da ist.

Ein Penthouse in Warschau. Ich war zurückgezogen, oder jemand hatte entschieden, dass es gut aussähe, wenn der polnische Weltstar in Warschau wohnt, ich weiß es nicht mehr. Siebzehnter Stock, Blick auf den Kulturpalast und den Fluss und dahinter, als dunkle Fläche, Praga. Ich hatte das Fenster nie in diese Richtung geöffnet. Man öffnete die Fenster nicht, es gab eine Klimaanlage.

Vier Uhr morgens. Ich schlief nicht. Ich schlief damals selten, nicht aus Unruhe, sondern weil ich keinen Grund fand, ins Bett zu gehen, und keinen, es nicht zu tun. Ich saß am Flügel. Ja, ich hatte einen Flügel. Jemand hatte ihn gekauft, ein Steinway, weiß, weil Weiß besser zu den Fotos passte. Ich spielte nicht darauf. Ich saß davor, mit der Gitarre, der neuen, einer, die mehr gekostet hatte als das Zimmer an der Brzeska in sieben Jahren.

Und ich schrieb auf, was war.

Ich schrieb, dass jede Tür aufgeht. Ich schrieb, dass jede Straße golden wird. Ich schrieb, dass ich alles habe und dass nichts etwas bedeutet, dass die Frauen schön sind und nach Nebel schmecken, dass jeder mein Gesicht kennt und ich meinen Namen nicht mehr weiß. Ich schrieb von einer billigen Wohnung und einem leeren Kühlschrank und zwei Gläsern auf dem Boden, und ich schrieb den Satz, den ich seitdem nie mehr so wahr geschrieben habe: Und Gott, ich war glücklich. Ich wusste es damals nicht.

Ich schrieb das alles in eineinhalb Stunden. Ich strich fast nichts. Es floss, wie man sagt, und ich habe mich damals gewundert, warum es so leicht ging,

und heute wundert es mich nicht mehr. Es ging so leicht, weil ich es nicht gefühlt habe. Ich habe eine Inventur gemacht. Ich saß in einem Penthouse und listete auf, was fehlte, mit derselben Ruhe, mit der ein Buchhalter einen Fehlbetrag notiert, und das Ergebnis war das ehrlichste Lied, das ich je geschrieben habe, und ich meinte kein Wort davon.

Verstehen Sie das bitte richtig. Jedes Wort stimmte. Ich meinte es nur nicht. Es gibt einen Unterschied zwischen einer Wahrheit, die man weiß, und einer, die man fühlt, und ich kannte damals nur die erste Sorte.

Wir nahmen es in London auf. Der Produzent, ein anderer diesmal, mit einem Namen, den man kennt, hörte das Demo und sagte eine Weile nichts. Dann sagte er, das sei das persönlichste, was er in zehn Jahren gehört habe. Er fragte, ob ich sicher sei, dass ich das veröffentlichen wolle, so nackt. Ich sagte ja. Er sagte, es brauche Mut. Ich sagte, danke. Es brauchte keinen Mut. Mut braucht man, wenn etwas auf dem Spiel steht.

Das Lied hieß King of Everything, und ich muss Ihnen nicht erzählen, was es wurde. Sie wissen es. Sie haben es gehört, in einem Taxi, in einem Supermarkt, auf einer Hochzeit, Sie haben es vielleicht selbst gesungen, laut, mit geschlossenen Augen, bei der Zeile mit den zwei Gläsern. Millionen haben es gehört. Und Millionen haben darin Schmerz gehört.

Ich habe nichts gehört.

Ich möchte Ihnen von zwei Abenden erzählen.

Der erste war ein Interview, ein großes, Fernsehen, in einem Studio mit zwei Sesseln und einer Frau, die gut vorbereitet war. Sie fragte nach der Zeile mit dem Kühlschrank. Sie fragte, ob es weh tue, das jeden Abend zu singen. Ich sagte, ja. Ich sagte, es sei das Schwerste an der Tour. Ich sagte das mit der Stimme, die ich für solche Sätze hatte, etwas leiser als sonst, mit einer Pause davor. Ich hatte es gelernt. Ich war sehr gut darin. Die Frau nickte, und ihre Augen wurden feucht, und ich sah es und registrierte es, so wie ich den Fisch registriert hatte, und ich dachte: Es funktioniert.

Es gab in meinem Leben zu dieser Zeit keinen Satz, den ich meinte. Es gab nur Sätze, die funktionierten.

Der zweite Abend war das Stadion. Warschau, das Nationalstadion, ausverkauft, sechzigtausend, mein erstes Konzert in der Stadt, in der ich an der Ząbkowska vor sechs Leuten gespielt hatte. Jemand vom Management hatte meiner Mutter eine Karte geschickt, ohne mich zu fragen. Sie saß irgendwo in ei-

ner Loge. Ich wusste, wo. Man hatte es mir gesagt, Block so und so, und ich hatte genickt.

Ich spielte King of Everything als Zugabe, allein, nur die Gitarre, so wie es aufgenommen war. Sechzigtausend Menschen sangen die Zeile mit den zwei Gläsern. Ich hörte sie, und ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie das klingt, sechzigtausend Stimmen, die den Satz singen, den man in einem Zimmer über einer Werkstatt gelebt hat, ohne es zu wissen. Es ist das Lauteste, was es gibt. Ich stand in der Mitte davon.

Und ich sah zur Loge.

Ich konnte sie nicht sehen, natürlich nicht, es war zu weit, es war zu dunkel. Aber ich sah hin, und ich stellte mir vor, wie sie dort sitzt, meine Mutter, mit ihrer Serviette, und ich wartete darauf, dass etwas passiert. Dass irgendetwas in mir aufgeht, so wie bei der Tür in Mokotów, nur umgekehrt. Dass ich weinen muss. Dass ich lachen muss. Dass ich irgendetwas muss.

Ich sang die letzte Zeile. Ich hielt den Akkord. Sechzigtausend Menschen schrien.

Und ich stand da und dachte, ganz ruhig, ganz klar: Das ist Fisch.

Das ist der Moment, an dem ich es hätte wissen können. Nicht ahnen. Wissen. Ich stand im Mittelpunkt des lautesten Augenblicks meines Lebens, und ich war nicht darin. Ich sah ihm zu. Von etwas weiter hinten, als man sehen kann.

Ich ging von der Bühne. Backstage standen Leute mit Gläsern. Jemand umarmte mich. Jemand sagte, das sei das beste Konzert, das er je gesehen habe. Jemand reichte mir Champagner. Ich trank ihn. Er war kalt.

Und an der Wand, neben der Tür zu den Garderoben, stand ein Mann in einem dunklen Mantel und klatschte. Langsam. Nicht wie die anderen. Wie jemand, der eine Vorführung bewertet.

Ich ging hin. Es war das erste Mal seit dem Vertrag, dass ich ihn aus der Nähe sah, und er hatte sich nicht verändert, nicht um einen Tag, und ich hatte nicht einmal die Kraft, mich darüber zu wundern.

„Sie waren gut“, sagte er.

Ich sagte: „Ich habe nichts gefühlt.“

Es war das erste Mal, dass ich das laut sagte. Es kam heraus, ohne dass ich es geplant hatte, in dem Flur mit dem Champagner und den Umarmungen,

und ich wartete darauf, dass er überrascht ist, oder dass er es leugnet, oder dass er mir sagt, das sei normal nach so einem Konzert.

„Ich weiß", sagte er.

Und dann lächelte er, das gelernte Lächeln, und sagte den Satz, den ich seitdem jede Nacht höre, wenn ich nicht schlafe, und ich schlafe immer noch selten:

„Ich fühle auch nichts. Deshalb verstehen wir uns so gut."

Er klopfte mir auf die Schulter. Dann ging er, durch die Tür zu den Garderoben, und niemand im Flur sah ihm nach, und ich stand da mit dem Glas und sah, dass meine Hand nicht zitterte.

Das war der Höhepunkt. Das Nationalstadion, Warschau, sechzigtausend. Jeder Journalist, der je über mich geschrieben hat, nennt diesen Abend. Ich nenne ihn auch. Es war der Abend, an dem ich erfahren habe, dass ich nicht allein war in meiner Leere. Dass es einen gab, der genauso war wie ich.

Und dass er sich darüber freute.

Ich fuhr an diesem Abend nicht ins Penthouse. Ich ließ den Fahrer anhalten, auf der Brücke, auf halbem Weg nach Praga, und ich stieg aus und sah über den Fluss auf die dunkle Fläche, in der irgendwo die Ząbkowska lag und die Brzeska und ein Zimmer mit einem Glas. Ich stand dort eine Weile. Es war kalt. Ich fror nicht.

Dann stieg ich wieder ein, und der Fahrer fragte, wohin, und ich sagte: Nach Hause. Und er fuhr mich in den siebzehnten Stock.

Ein halbes Jahr später hörte ich auf der Nowy Świat jemanden Gitarre spielen. Drei Akkorde. Der zweite war falsch.

Aber das ist der zweite Teil.